



Korrespondenz für die Kreisbeauftragten für Naturschutz, Zeitungen und Zeitschriften

## Geburtsstunde der Lenzlandschaft

Das Ahnen des Lenzes wird nicht aus Wünschen erträumt, sondern drängt durch Blut und Herz und erfüllt Leib und Geist und Seele still und doch übervoll. Die Melodien dazu verlieren im Läuten von tausendundeinem Schneeglöckchen streichende Hänflinge und fröhliche Stare, zuweilen auch singende Kinder jenseits der lauten Straßen.

Wohlthuend warm schaut der Lenz aus allen Ecken und Winkeln. Als Künder des Frühlings schwenkt er die goldgelben Fahnen des Hasels und entzündet über dürrer Buchenlaub das Rahmweiß der Märzenbecher. Dabei tut er nicht täppisch, sondern artig-verstohlen, als dürfe das Knacken brechender Knospenhüllblätter die Feinheit der Wehen nicht stören. Über Herlitzen warf der Lenz viel schwefliges Gelb, damit daneben im Gegenstück das Grün der Heckenkirschen zartes Hoffen verstreue.

Um ihrer Pelzchen willen verstümmelten einige Raufbolde die Weiden am Bach. Ehrfurcht vor diesen kleinen Wundern kennen jene Sünder nicht: ihr Ich läuft ihnen immer voraus. „Mensch! Es ist der Schöpfung Pracht nicht für dich allein gemacht“ (Rückert).

Wo der Wegknick die Weite einer Wiese umrandet, verwandelt der Lenz das Schwarzdorngelbüsch in weiße Träume, aus denen das Rotkehlchen schnickt, als sei das Wiesel ferne, das hier drunten allabendlich keckert. Weiter hinten im Waldmantel des Feldgehölzes blühen die Vogelkirschen. Ihr Schneegeweiß und des Himmels Blau schmelzen im Erleben einer frühen Mittagstunde innig zusammen. Beim Einfallen der Stieglitze flattert das Farbbild sacht auseinander. Etwas schüchtern lugt in jener Ecke der Lerchensporn hervor, und im Bann der noch hellen Buchensäle haben Lungenkraut, Leberblume und einige Buschwindröschen ihre Augen aufgetan. Eine sonderbare kleine Welt am Wege!

Vom nahen Acker strömt der Geruch der aufgerissenen Schollen bis hinunter ins Waldtal. Kraft und Leben, Jetzt und Morgen haucht die frische Erde aus und hofft auf die Saat, die durch ihre Urstärke das Dunkel des Wartens überwinden möchte. — Erhältet die jungfräulichen Bodenkräfte, werft sie nicht mit irgendwelchen Lastern tot; drückt nicht der Erde Lungen in tönernen Fladen, damit die Gare nicht aufhöre, sich um die junge Saat zu mühen.

Lenzluft ist leicht, dennoch vermag sie Schwere zu zeugen. Die Sonne blendet zuweilen, und sie fällt in Kringeln durch die lockeren Baumdächer. Wo die Hummeln brummen, gilt ihr Besuch den bleichen Blütenständen der Pestwurz oder den Reigen Roter Taubnesseln. Nahe dabei führt der krumme Waldbach nur wenig Wasser, so daß es bei den Forellen recht eng zugeht. Sein „Gli-Gli-Gli“ kichert bis zu den letzten Erlen. Heimlich spiegeln sich dort die Lenzwolken, wenn der Bussard unter ihnen schwerelos seine Kreise zieht.

Am Kahlschlag beschäftigen sich bereits die Roten Waldameisen mit den Fichtennadeln. Ihre lebendige Hügelburg besitzt hundert Straßen. Gleich einem patinagrünen Armreif umarmen sich unweit davon ein Paar Zauneidechsen im Hochzeitsverzücken. Die alte Liebe im Kreis unendlicher Formen... doch alles dienst der Erhaltung der Art: dem Leben. Ihr zu Füßen liegen Pflanze, Tier und Mensch — Sichtbares und Verklärtes. Die wehenlose Geburtsstunde des Lebens rückt mit jedem Herzschlag ein wenig mehr dem Frühling entgegen, und die Landschaft vergißt auch nicht das erste Veilchen und den geflügelten Eilboten des Lenzes, den Zitronenfalter, in ihre weiten Arme zu schließen.

Eine laue Nacht noch, und die Lenzlandschaft wechselt ihre Schönheit mit jedem Tag.

(415) BN-z.

## Humor im Naturschutz

Jemand unter „Naturschutz stellen“ oder eine nicht befahrbare oder in verkehrswidrigem Zustand befindliche Straße als „unter Naturschutz“ stehend zu bezeichnen, sind Beurteilungen, die den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen, jedoch zu geflügelten Begriffen geworden sind. Der einfache Mensch, der sie anwendet, besitzt ein treffendes Urteil und weit bessere Voraussetzungen hierzu, als die Herren Könnetern. Möchtebald und Vielleicht-jawohl mit ihren vielerlei geistigen Bremsen.

Seit Monaten ist in einer mitteldeutschen Großstadt eine Verkehrsstraße zweiten oder xten Grades durch ein Schild gekennzeichnet, das in großen, klaren Buchstaben die Kraftfahrer mit folgenden Worten mahnt: „Achtung, Kraftfahrer, Naturschutzgebiet! Langsam fahren“. Vielleicht gilt diese Mahnung auch denen, die für den baulichen Zustand der Straße verantwortlich sind. — Auch auf Müllablageplätzen und in der Nähe von Schutt- oder Baustoffresten, die an einer Straße vergessen seit längerer Zeit lagerten, wurden wiederholt Schilder mit ähnlichen Beschriftungen von Unbekannten aufgestellt.

Es ist wahrlich nicht der einzige Fall, der den Natur- und Denkmalschutz hier in dem geschilderten entwertet — wemgleich mit Humor. Auf der anderen Seite gewinnt der Naturschutz durch dieses Volkstümlichwerden an Werbekraft. — Es mögen zwar in Humorfragen die Meinungen mehr auseinanderstieben, als sich vereinigen. Am Ende trifft sich alles wieder unter den Worten des Schriftstellers Birnbaum: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“.

(414) BN-z

## Vom wundervollen Winterling

Gleich einem lustigen Marmelspiel künden sich die gelben Tropfen der Blütenknospen vom Winterling über stechendgrünen Blattkränzen an. Vorjähriges Fallaub lockt die Lenzkünder zur frühen Auferstehung. Denn Hornung und Lenzmond halten noch Tuchfühlung. Die Sonne scheint nicht völlig blank zu sein. Ein violetter Schleier hängt über den Bildern der Landschaft, betont durch das Silbergewirr von Kätzchen der unweit des Baches stokkenden grünstämmigen Espen. Am Nordüberhang ruhen Reste von Schneewehen, mit denen das Lenzessäuseln bisher nicht recht fertig wurde. Erst ein linder Regen wird sich ihrer in einer Vergehensstunde annehmen.

Der Winterling, auch Winterstern (*Eranthis hiemalis*) besitzt in unserer Heimat Seltenheitswert. Feuchte Schlenken, verwilderte Parkanlagen oder Auswaldbüschel, gern auf fetten Lehmen, besiedelt jener Südosteuropäer aus der Familie der Hahnenfußgewächse. Zu seinen weitläufigen Verwandten zählen Sumpfdotter- und Trollblume, Kuschelle, Adonisröschen, Leberblume und die vielfältigen Goldschöpfe der eigentlichen Hahnenfußgruppe. Alles sind köstliche Pflanzen —, teilweise ausgestattet mit gesetzlichen Schutzrechten.

Die Stunden der Segnung des Lenzes öffnet die 5-7teiligen Blütenblätter des Winterlings. Sie steht unter dem Verlangen des Sonnenlichtes: „Ich glaube an die Schönheit der Natur“. Der Blumen Seele weiß von ihr vielleicht mehr als der Mensch, dessen Lenzesabnen der frische Erdgeruch gebrochener Schollen auslöst. — Hände weg von diesen Goldkindern! — Nein, nein, sie „passen“ nicht auf die Radiokiste... — Ihre Seele pflückst du nicht: sie kann nur leben, wo sich ihre Wurzeln in die Geheimnisse des Bodens senken, dort, wo ihre Schwestern unter den dunklen, aber schon knisternden Knospen der Rüstern etwas vorsichtig hervorlugen.